

# WIDERSPRUCH

In: Widerspruch Nr. 40 Kampf der Kulturbegriffe (2003), S. 113-114

Autorin: *Jadwiga Adamiak*

Rezension – Neuerscheinungen

Hannelore Bublitz

**Judith Butler. Zur Einführung**

Hamburg 2002 (Junius), brosch. 155 S., 12.50 EUR.

Die Macht befindet sich genau dort, wo das Subjekt sich authentisch und souverän wähnt (20). Soziale Tatsachen ..., Effekte diskursiver Praktiken ... rufen den Anschein hervor, dass es sich um Natur handelt, die unabhängig und vor aller Kultur existiert (26 f.). Die Trennung von Natur und Kultur löst sich ... auf (30). Diese Sätze enthalten in nuce die Themen, mit denen Judith Butler sich auseinandersetzt. Was dabei auf der Strecke bleibt, sind scheinbare Gewissheiten. Dass weitere Handlungsspielräume jenseits gesellschaftlicher Konventionen zu gewinnen sind, zeigt Hannelore Bublitz in ihrem Überblick über Butlers Werk.

Ein Ansatzpunkt für Butlers Überlegungen ist der Körper, der für uns – entgegen landläufiger Meinung – nicht biologisches Urgestein ist (39). Vielmehr materialisiert sich in ihm Gesellschaft und ihre symbolische Ordnung. Er unterliegt Schematisierungen, Bildern, Glaubens- und Wissenssystemen, wobei die Regeln der Wissensproduktion in Beziehung zu den Machtverhältnissen in der Gesellschaft stehen (42). So wird die Zweigeschlechtlichkeit als anatomisch-biologische Kategorie durch Einfügung polarisierender Zäsuren in einem Kontinuum von Geschlechtsmerkmalen erreicht (60). Dies geschieht über Sprechakte, die zitatformig Konventionen wiederholen und sich auf ihre Autorität berufen. Die so hergestellten (Geschlechts-)Normen werden performativ bestätigt. Performative Sprechakte sind Handlungen; sie spiegeln oder festigen nicht nur eine gegebene soziale Wirklichkeit oder Machtstruktur, sondern sie rufen das, was sie benennen, ins Leben (33).

In der Formung des biologischen Körpers entsprechend der kulturell definierten Vorstellung eines Geschlechtskörpers sieht Butler den wesentlichen Mechanismus einer diskursiven Macht. Diese Macht wirkt in der Verfestigung von Begriffen, Kategorien und Klassifikationen zu einem behaupteten körperlichen Natursubstrat und wird als solche nicht mehr sichtbar (51).

Vielmehr scheint es umgekehrt, als ob gesellschaftliche Vorstellungen sich aus biologischen Fakten ergäben.

Der Körper als Naturtatsache – das ist die Voraussetzung, die Butler durch ihr Dekonstruktionsverfahren in Frage stellt (44). Diese Einsicht, dass die angebliche ‚Natur‘ immer schon Ergebnis – und nicht Voraussetzung – kultureller Erkenntnis ist, bildet, wie Hannelore Bublitz hervorhebt, wie keine andere ein unüberwindbares Hindernis für die Aufnahme der Butlerschen Thesen (56). Denn der Körper gilt als das Authentische, als die Bastion, die als das subjektiv Widerständige unwiderstehlich erscheint und gegen die Zwänge von Kultur und Gesellschaft verteidigt wird – auch von Feministinnen. Weswegen Butlers Ablehnung der Unterscheidung von Sex und Gender, die sich aus ihrer Theorie konsequent ergibt, ihr nicht zuletzt aus dem feministischen Lager heftige Schelte eingebracht hat.

Was Butler in Bezug auf den Körper durchexerziert, führt sie auch bei der Auseinandersetzung mit dem Subjekt bzw. mit der Psyche fort. Sie geht davon aus, dass gesellschaftliche Diskurse dem Subjekt vorgängig sind, es übersteigen und es ohne sein Wissen hervorbringen. Subjektivierung erscheint als paradoxe Machtform: Der Entwurf, die Bildung des Subjekts als reflexive Instanz und seine Unterwerfung unter Konstruktionsweisen und Technologien der Macht bilden einen Vorgang (98). Der Diskurs ist also die produktive, die gleichzeitig erzeugende und unterwerfende Macht, die dem Individuum eine soziale Existenz gibt (101).

Nach Butler erzeugen Diskurse aber auch selbst Widerstände gegen sie bzw. gegen die Machtstrukturen, deren Produkt sie sind. Normen, Rituale und Konventionen verändern sich, indem sie dekontextualisiert werden und damit Bedeutungen und Funktionen erhalten, für die sie gar nicht bestimmt waren (95). Das kulturell konstituierte Subjekt ist demnach in der Lage, das kulturell vorgegebene „Drehbuch“ umzuschreiben (87). Dabei wird das Wort in der neuen Anwendung, die sein früheres Wirkungsgebiet zerstört, zum Instrument des Widerstands (97).

In derartigen Ausführungen sehen einige Kritikerinnen Butlers nur einen „semiotischen Guerillakrieg“ (118).

Bei der Rezeption von Butlers Theorien ist gerade im deutschsprachigen Raum darauf hingewiesen worden, dass vor allem die historisch-gesellschaftliche Fundierung ihrer machttheoretischen Analysen mangelhaft sei. Hannelore Bublitz gibt Judith Butler in einem Interview Gelegenheit, sich dazu zu äußern. Sie setzt damit das „i“-Tüpfelchen auf einen klar dargestellten Überblick über Butlers Grundgedanken. So ist das Buch zu einer äußerst gelungenen Einstiegshilfe in deren Werk geworden.

*Jadwiga Adamiak*